

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 10. Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. März 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.

VIII. Band.

Schürzen.

Ogleich die Schürzen, dieser nur für die Häuslichkeit anwendbare Toiletten-Artikel, der Veränderung der Mode wenig unterworfen sind, so sehen wir uns doch veranlaßt, einige Abbildungen von Schürzen zu liefern, um den Leserinnen zu zeigen, in welcher Art die Ausschmückung derselben geschieht. Vorherrschend in jetziger Zeit ist die Verzierung der Schürzen à bandes, und findet man hierbei dieselbe Mannigfaltigkeit, als bei den in dieser Weise garnirten Kleidern.

Volants sind an den Schürzen ebenfalls sehr beliebt.

Was die Farbe betrifft, so hat Schwarz vor andern Farben entschieden den Vorzug.

Folgender Erklärung der Abbildungen wollen wir zugleich einige Angaben verschiedener Variationen in der Garnirung der Schürzen beifügen.

Nr. 1. Schürze aus schwarzem quer gestreiftem (d. h. broschirtem) Taffet, mit 2 schrägen Volants, welche nach den Enden abgerundet und um den untern Rand mit schrägem schwarzem Sammet eingefast sind. Die Schürze selbst ist eckig geschnitten, 55 Centimeter lang, 80 Centimeter breit, erhält jedoch die vollständige Länge erst durch den untern Volant (13 Centimeter breit), welcher ungefähr 3 Centimeter über dem untern Rand der Schürze angefast ist; der zweite Volant (12 Centimeter breit) berührt mit seinem Rand den Ansatz des ersten, und gehen beide Volants nach den Seiten zu etwas in die Höhe. — Zwei kleine Taschen, deren senkrecht geschnittene Oeffnungen ringsum mit einem schmalen Puff und 2 kleinen Sammetfleischchen verziert sind,



Schürze Nr. 1.

verleihen der Schürze noch einen besondern Schmuck. Oben ist die Schürze 2 bis 3 Mal in Falten gereiht und wird ihre Weite hier auf 21 bis 17 Centimeter vermindert. Die Falten sind an eine starke schwarze Seidenschur gefast, welche zugleich zur Befestigung um die Taille dient und deren Enden — mit langen Seidenquasten verziert — wie die Abbildung zeigt, vorn auf die Schürze herabhängen.

Nr. 2. Schürze von schwarzem Damast mit Besatz à bandes von schwarzem Sammet. Dieselbe ist 72 Centimeter lang, 79 Centimeter breit. — Der Besatz besteht aus 2 in schräger Richtung laufenden Sammetstreifen, welche oben zusammen treffen, unten 23 Centimeter von einander entfernt sind. Jeder der Streifen hat unten die Breite von 8 1/2, oben 4 1/2 Centimeter, ist an beiden Seiten mit ganz schmaler Spitze glatt besetzt und in der Mitte herunter mit kleinen Puschelknöpfen verziert. Die Oeffnungen der Taschen, wenn man deren anzubringen wünscht, werden zugleich unter dem Sammetstreifen verborgen.

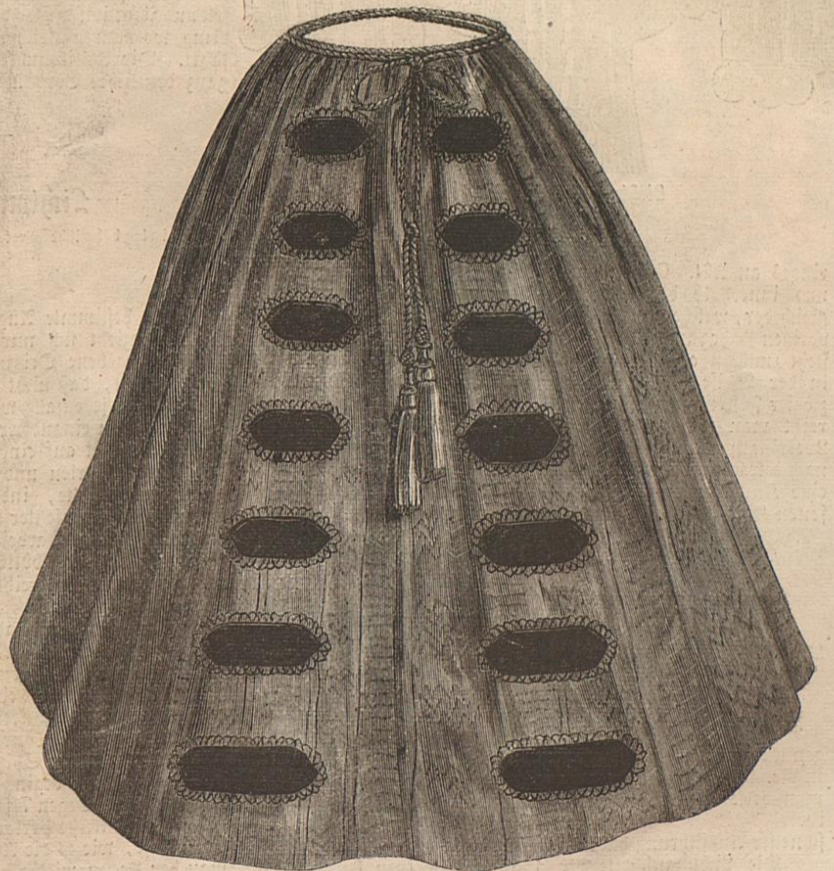
Das Einziehen und Befestigen der Falten geschieht hier auf dieselbe Weise wie bei Nr. 1 — die Abbildung selbst giebt davon die deutlichste Ansicht.

Die Verzierung à bandes kann in der hier beschriebenen Form auch aus einem Puff vom Stoff der Schürze bestehen; ferner aus einer reichen Seidenstickerei, mit geschmackvoller Anwendung von schwarzen Perlen; aus gitterförmig aufgenähten Sammetbändchen, mit passender Verzierung von Grelots — ausgeschnittene Sammetgarnituren nach Art der in Nr. 6 des Bazars gelieferten, können hier ebenfalls Anwendung finden, natürlich in angemessener Größe.

Nr. 3. Schürze von schwarzem breitstreifigen Poul de



Schürze Nr. 2.



Schürze Nr. 3.

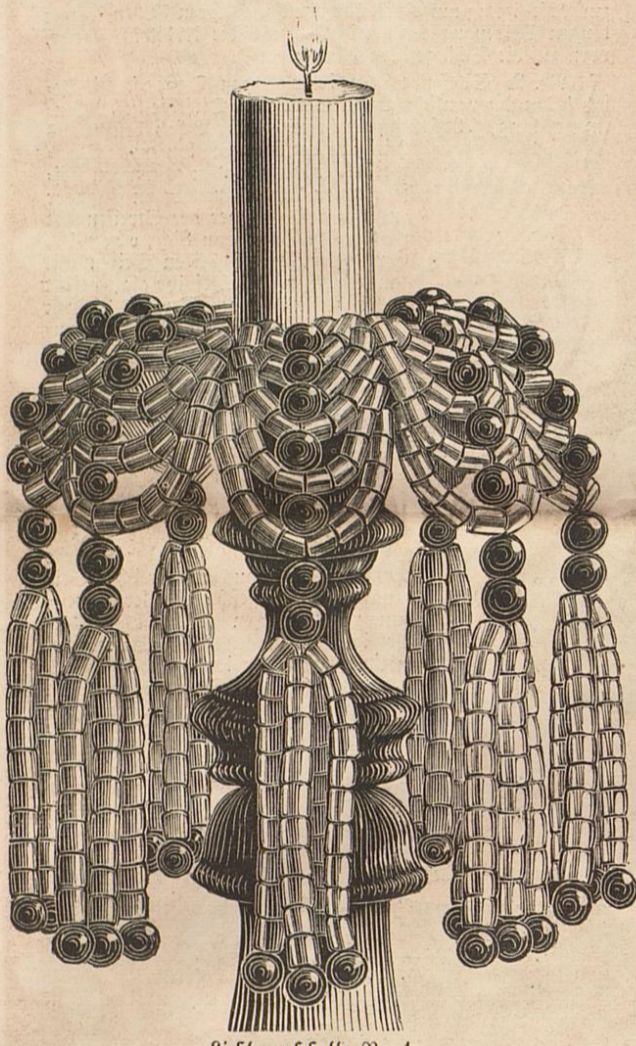
soie, in gleicher Größe und mit gleichartiger Garnitur als die Schürze Nr. 2, doch ist die Garnitur à bandes hier aus einzelnen leiterartig aufgesetzten mit schmaler Spitze umgebenen Sammetspannen (von den Franzosen „Barettes“ genannt) gebildet. Diese Barettes — 7 auf jeder Seite — erscheinen (ohne Spitze) unten in der Länge von 12 Centimeter, nehmen nach oben bis zu 8 1/2 Centimeter ab, und werden an der Seite spitz eingebogen oder abgerundet. Die Breite ist durchgängig, ohne die Spitze, 3 Centimeter.

Auch für diese Art der Garnitur à bandes giebt es mannigfache Veränderungen, deren wir hier noch einige angeben. Man kann z. B. die umgebende Spitze bei den Barettes fortlassen und letztere an beiden Enden stets mit einem Posamentierglöckchen verzieren, oder auch die Barettes aus Posamentierborten, Rüschen auch aus schmalen Puffen bilden. Seht man diese letztgenannten Verzierungen nicht leiterartig, sondern in Zadenform oder in einzelnen Festsens auf, so erhält die Garnitur einen noch originelleren Charakter; doch wollen wir bemerken, daß zu Puffengarnituren weniger schwere Stoffe, als glatter Taffet sich eignet, und dieser ist zu Schürzen stets noch ein sehr beliebter Stoff. [2808] (Unsere Modelle sind dem Modemagazin von Theodor Morgenstern entnommen.)

Serviettenring.

Material: ein Drahtgestell; große Schnürperlen und kleine böhmische Perlen in Kristall, kleine Kupferperlen.

Das hierzünöthige Drahtgestell bildet 5 egale aneinanderhängende Ringe, deren Größe die Abbildung des Servietten-



Lichtmanschette Nr. 1.

ringes angeht. Es wird mit weißen Kristallperlen umwickelt und innerhalb der Ringe eine Perlenverzierung angebracht, gleich der, welche wir bei dem Gardinenhalter in Nr. 48 des vorigen Jahrganges beschrieben haben. Diese Verzierung besteht zunächst aus kleinen Festsens, wie die Abbildung zeigt, in der Weise an den Ring geschlungen, daß die Enden zweier Festsens stets überkreuz liegen. Zu jedem der Festsens reißt man folgende Perlen auf: 2 Kristall-, 1 Kupfer-, 2 Kristallperlen. Man zieht alsdann den Faden der Reihe nach durch alle Kupferperlen der Festsens, zwischen jeder ebenfalls eine Kupferperle aufnehmend, und bildet so einen geschlossenen Kreis dicht aneinander gereihter Kupferperlen.

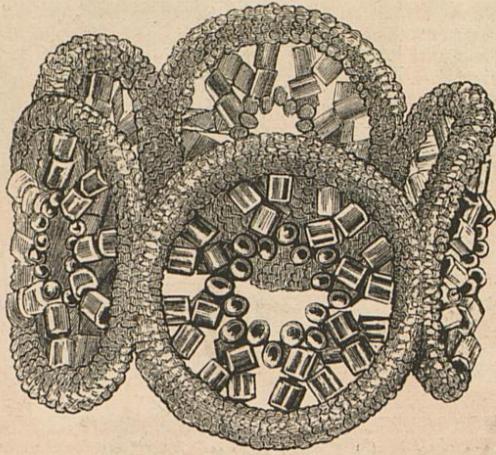
Lichtmanschette Nr. 1.

Material: Böhmische Perlen in Kristall; große runde Quecksilberperlen oder weiße Wachsperlen; ganz feiner weißer Bindfaden.

Die Lichtmanschetten mit lang herabhängenden Verzierungen sind als Schmuck hoher Leuchter so beliebt, daß wir der in Nr. 44 des vorigen Jahrganges gegebenen derartigen Lichtmanschette heute 2 andere folgen lassen, welche beide neben ihrer prächtigen Gestalt noch den Vorzug sehr leichter und schneller Ausführung haben.

Die Lichtmanschette Nr. 1 ist aus weißen böhmischen Perlen und runden Schaumperlen (Quecksilberperlen), gefe-

tigt, deren Größe die hierzu gehörige Abbildung zeigt. Noch zarter im Verein mit den Kristallperlenwürden weiße Wachsperlen erscheinen; auch können, je nach der Farbe der zur Lichtmanschette gewählten böhmischen Perlen, schwarze Schaumperlen statt der Quecksilberperlen verwendet werden. Die Anfertigung der Lichtmanschette geschieht folgender



Serviettenring.

Weise: Man sädelt in eine feine Stopf- oder Tapissierenadel einen sehr langen Faden und reißt darauf 24 Kristallperlen, bildet daraus einen Ring, indem man den Faden zusammennüpft und beide Enden noch durch einige der Perlen zieht, damit der Knoten in den Perlen verborgen wird. Man reißt jetzt 4 Kristallperlen auf und zieht den Faden durch die 3te nun folgende Perle des Ringes, so daß 2 Perlen Zwischenraum bleiben, — dies wird wiederholt, bis man die Tour mit 8 an den Ring schließenden Perlenbogen beendet hat.

2. Tour. Man zieht den Faden durch die erste Perle des ersten Perlenbogens, so daß der Faden zwischen der ersten und zweiten Perle dieses Bogens herauskommt, reißt 6 Perlen auf und zieht den Faden durch die letzte Perle des ersten Bogens der vorigen Tour, so daß man über diesen Bogen einen zweiten größeren Bogen gebildet hat. Man zieht nun den Faden auf die vorige Weise durch die erste Perle des zweiten Bogens der vorigen Tour, bildet ebenfalls aus 6 Perlen einen größeren Bogen darüber und fährt so fort, bis zu Ende der Tour.

Alle folgenden Touren werden in dieser Weise ausgeführt und bei jeder folgenden Tour 2 Perlen mehr zu den Bogen aufgenommen. — Mit 5 Perlenbogen über einander hat die Manschette die genügende Größe erreicht und beginnt man nun mit dem Anschlingen der Quecksilberperlen, wodurch die Manschette erst ihre eigentliche Gestalt und eine gewisse Steife erhält. Hierzu zieht man den Faden durch die Perlen nach dem Ringe zu und läßt ihn zwischen 2 Perlen des Ringes innerhalb eines der Perlenbogen herauskommen, nimmt dann eine der Quecksilberperlen auf und schlingt den Faden zwischen den beiden mittelsten Perlen des zunächst liegenden (kleinsten) Bogens an, so daß die Quecksilberperle innerhalb des Bogens fest sitzt; man reißt abermals eine Quecksilberperle auf, schlingt sie auf die eben beschriebene Weise an den zweiten Bogen fest, und fährt so fort, bis man 5 Quecksilberperlen angehängt hat; außerhalb des letzten Bogens nimmt man 2 Quecksilberperlen auf und bildet von hier aus eine Quaste aus 4 Perlen-schnüren, indem man zu einer dieser Schnüre 10 oder 11 Kristallperlen aufnimmt, dann eine Quecksilberperle, und den Faden wieder zurück durch alle Kristallperlen zieht, so daß die Quecksilberperle unten quervor liegt. Dicht an diese Schnur bildet man die zweite auf dieselbe Weise, dann die dritte und vierte, zieht alsdann den Faden durch die beiden oberen Quecksilberperlen, schlingt ihn in der Mitte des letzten Perlenbogens fest und zieht ihn weiter durch die Perlen bis wieder zum innern Ring, wo man in gleicher Weise bei dem folgenden Bogen verfährt. Die Abbildung der Lichtmanschette giebt davon ein ganz deutliches Verständniß. [2816]

Lichtmanschette Nr. 2.

Material: böhmische Perlen in Weiß (Kristall) und Schwarz, ganz feiner weißer Bindfaden.

Die bestimmte Angabe der Farben für diese Lichtmanschette bezieht sich nur auf das in Abbildung (natürliche Größe) gegebene Original derselben, und ist damit keineswegs gesagt, daß nicht eine andere Farbenzusammensetzung zulässig sei; jedenfalls wird der Effect des Ganzen durch 2 etwas grell von einander absteckende Farben gehoben.

Man reißt auf einen möglichst langen Faden 16 etwa große Kristallperlen und formt damit den innern Perlenring der Lichtmanschette, indem man die Fäden zusammennüpft und nach entgegengesetzter Richtung noch durch einige der Perlen zieht. Hierauf arbeitet man die erste Tour Perlenbogen, welche sich auf der Abbildung deutlich als von weißen Perlen unterscheidet. Man reißt 9 Kristallperlen auf, zählt an dem Ringe, von da, wo der Faden heraushängt, nach rechts 3 Perlen ab und zieht den Faden von rechts nach links durch die 3. Perle; reißt abermals 9 Kristallperlen auf und zieht den Faden von rechts nach links durch die zweitfolgende Perle, so daß unter diesen Bogen stets eine Perle des Ringes frei bleibt und die Enden der Bogen sich kreuzweise an den Ring schließen. So arbeitet man diese Tour aus 8 Bogen und zieht den Faden zuletzt noch bis zur Spitze des nächsten Bogens, um von da aus die 2. Tour beginnen zu können. Bei dieser Tour reißt man zu jedem Bogen 7 schwarze Perlen auf und schlingt ihn stets an die mittelste Perle eines Bogens der vorigen Tour an, in der Weise, wie es die Abbildung deutlich zeigt. — Jetzt zieht man den Faden wieder bis zur Spitze des nächsten schwarzen Bogens und bildet von hier aus eine der Puscheln, welche die

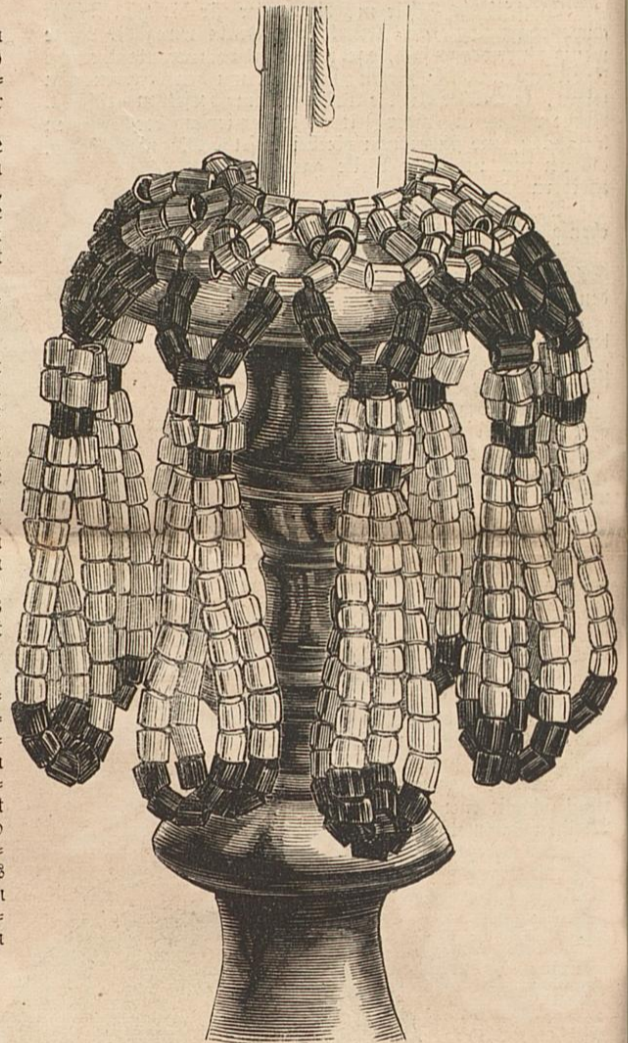
herabhängende Garnitur der Lichtmanschette bilden; dazu reißt man folgende Perlen auf: 2 Kristall, 1 Schwarz, 9 Kristall, 5 Schwarz, 9 Kristall — zieht den Faden zurück durch die mit aufgenommene einzelne schwarze Perle, reißt dann noch 2 Kristallperlen auf und zieht den Faden wieder durch die Mittelperte des schwarzen Bogens, von welchem man ausgegangen. Dies ist eine der beiden Schleifen, welche die Puschel bilden, man arbeitet an dieselbe Perle des Bogens die zweite Schleife und zieht den Faden weiter durch die Perlen, bis zur Mitte des nächsten schwarzen Bogens, um von da die 2. Puschel arbeiten zu können — so fort, bis die Garnitur beendet ist.

Der Ungleichheit der böhmischen Perlen wegen muß man diese entweder in gleicher Größe auswählen, oder die Regelmäßigkeit der Puscheln durch genaues Abmessen bewirken.

Um dieser Lichtmanschette auf dem Leuchter mehr Halt zu geben, ist es gut, als Unterlage eine weiße Papprunding, natürlicher Weise mit einem Ausschnitt für das Licht, auf den Rand des Leuchters und darüber erst die Manschette zu placieren. [2764]

Victoria - Taschentuch.

Bei der allgemeinen Theilnahme für die Vermählung welche die Prinzessin Victoria von England zu einem Mitgliede unseres Königshauses gemacht, wird es gewiß von nicht geringem Interesse für unsere Leserinnen sein, das Spitzen-Taschentuch, welches die hohe Frau bei der Vermählung getragen, als Stickerdessin in unserer Zeitung zu



Lichtmanschette Nr. 2.

finden — ein Andenken an dieses frohe Ereigniß. — Das Dessin enthält die vereinigten Embleme Großbritanniens: die Rose Englands, die Distel Schottlands, den Klee Irlands. —

Die gezeichnete Ausführung dieses Dessins, als Imitation von Spitzen, ist eine Application auf gutem brüsseler Tüll, mit feinem Linon oder recht klarem ächten Battist, welcher zugleich den runden Fond des Taschentuches bilden muß. Alle weiß gefüllten Figuren werden aus dichtem Stoff dargestellt und erhalten eine ganz feine Stielstichumfassung, d. h. jeder einzelne Theil der Figuren; außerhalb derselben wird der dichte Stoff nach beendeter Stickerei hinweg geschritten, so daß der Tüll zum Vorschein kommt.

Das umfassende Kleeblätter-Dessin wird außen herum languettirt; bezugleich werden die verbindenden Festsens der sich an den Fond schließenden Kleeblätter languettirt. — Der Tüllgrund hört natürlich hinter diesem Kleeblätterdessin auf, und bleibt, wie schon erwähnt, innerhalb desselben nur der dichtere Stoff stehen. [2820]

Für die Toilette.

Unsere Mittheilungen aus diesem so reichen Gebiete schließen sich heute besonders den Gesellschafts- und Ballinteressen unserer Leserinnen an, was denselben offenbar sein wird,

wenn sie einen Blick auf die Abbildungen namentlich der Fichus werfen, deren Stoff und Ausschmückung sie wohl würdig macht, zu dem schönen Ganzen zu gehören, welches man elegante Toilette nennt.

Nr. 2 und 3 der Fichus sind auch älteren Damen, die gern ausgeschnittene Kleider tragen, zu empfehlen, da jetzt ausgeschnittene Kleider ein Hauptforderniß der Eleganz sind.

Sämmtliche Modelle sind dem Modewaaren-Magazin von Theodor Morgenstern, Paris und Berlin entnommen.

Nr. 1. Fichu von weißem Seidentüll,
garnirt mit weißen Blonden, rosa Taffetband und schwarzen Sammetbändchen.

(Der Schnitt befindet sich auf dem heutigen Supplement unter Nr. 1.)

Dieses Fichu — eines der graziossten seiner Gattung, hat, wie schon der Augenschein lehrt, die Bestimmung, eine jugendliche Gestalt zu schmücken; es besteht aus zwei Achselbändern, deren Enden vorn und hinten in ganz gleicher Weise auf der Taille sich kreuzen, hat vorn einen Laç und hinten ein gleiches Theil, welches wie der Laç die beiden Tragebänder weiter verbindet.

Die sehr reiche Garnitur des Fichu mit Band und Blonden, welche auf der Abbildung deutlich hervortritt, ist auf folgende Art arrangirt: aus 1 Centimeter breitem Taffetband ist über jedes Theil ein schräges Gitter genäht, dessen innere Carreaur ungefähr 2 Centimeter an Höhe und Breite betragen. — Den äußern Rand bis zu den sich kreuzenden Enden umgiebt eine breite, etwas krause Blonde, dieser schließt sich eine schmälere an, welche von da um die Enden und den inneren Rand des Fichu gefest ist; eine gleiche Blonde ziert oben querüber die beiden Zwischentheile. Den Anfaç des breiten Blondenvolant deckt eine Rüsche von 3 Centimeter breitem rosa Taffetband, mittelst eines schwarzen $\frac{1}{4}$



Das Kraut-Caschentuch der Prinzess Friedrich Wilhelm von Preußen (Prinzess Victoria).

Centimeter breiten Sammetbändchen aufgesetzt. Den Ansatz der schmalen Blonde deckt ein mit einem gleichbreiten schwarzen Sammetbändchen glatt aufgenähtes schmales rosa Band.

Ferner gehören zu diesem Fichu drei Bandrosetten, deren vorn zwei in der auf der Abbildung sichtbaren Weise, hinten eine auf den gekreuzten Enden des Fichu befestigt sind. Die Rosetten sind aus getolltem Band und, übereinstimmend mit der übrigen Garnitur, mit mehreren Schlingen schwarzer Sammetbändchen verziert. Zwei der Rosetten haben Enden, und ist dazu das Band zur doppelten Breite aneinander genäht und an diesen Stellen mit einem Sammetbändchen besetzt.

Obgleich die Mode reichen Bandausputz, selbst wenn er überladen erscheinen sollte, sanctionirt, so wollen wir hier dennoch eine andere Art für diese Garnitur angeben, die einem dem Garten geneigten Geschmacks zusagen möchte.

Man bildet das Carreaumuster, indem man in Stelle eines Bändchens, stets drei Fäden starker offener Seide, nur durch eine Abreihe von einander getrennt, durch den Tüll zieht. Man hat dabei nicht nöthig, auf der rechten Seite jeden zweiten Tüllfaden zu fassen, sondern kann die Stiche länger machen, so daß die Seide mehr auf der Oberfläche liegt; zur Nische nimmt man dann ebenfalls leichten, klaren brüßler oder Blondentüll, zieht an beiden Rändern entlang 1 oder 2 Seidenfäden, legt den Tüll in seine Tollen und näht diese Nische, in gleicher Weise wie die von Band, mittelst eines schwarzen Sammetbändchens auf — eine solche klare Nische kann man auch rings um das ganze Fichu als Garnitur verwenden.

Nr. 2. Fichu von weißem Seidentüll,

garnirt mit weißen Blondon, Himmelblauen Taffetband und schwarzen Sammetbändchen.

(Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement unter Nr. 2.)

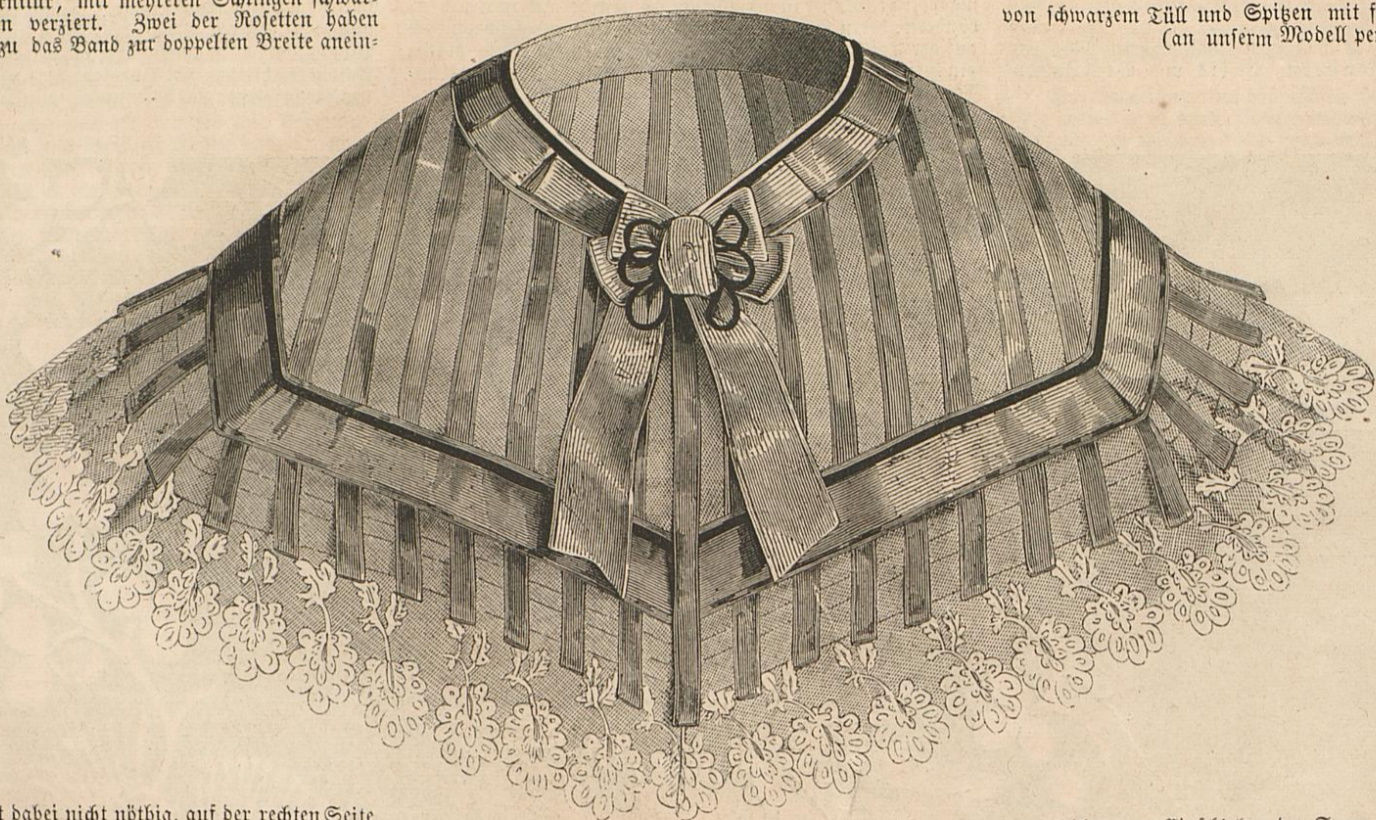
Nicht minder grazios und außerordentlich leicht erscheint dieses Fichu, welches wie eine Pelerine im Ganzen geschnitten ist, den Hals rund, doch nicht eng umschließt und sich zur eleganten Toilette auch für eine nicht ganz jugendliche Dame eignen würde.

Der untere Rand des Fichu bildet 4 Ecken und ist mit einem breiten sehr klaren Blondonvolant umgeben. Mit dem dicht darüber befindlichen blauen Bandbesatz ist das Fichu die Schulter entlang etwas eingezogen, so daß es sich in gerundeter Form derselben anschließt. Ueber diesem Band, der echten Form des Fichu folgend, ist eine zweite schmalere Blonde gesetzt und dieser wiederum sich anschließend ein zweites blaues Band. — Beide Bänder liegen unten lose auf und sind oben in Verbindung eines 1/2 Centimeter breiten schwarzen Sammetbändchens aufgenäht. Innerhalb dieser Garnitur ist das Fichu mit 10 nach dem Halsauschnitt zu gehenden schmalen Spangen, aus Band und Blonde, verziert; eine dem entsprechende Garnitur geht rings um den Halsauschnitt. Das Fichu schließt vorn von oben bis herunter zusammen, so daß es sich hier zu ganz gleicher Form wie die Rückseite gestaltet. Die Schleife, welche oben den Schluß des Fichu deckt, besteht aus 2 Enden und 4 mit einem Knoten umfaßten Defen und ist, wie die Abbildung zeigt, mit schwarzen Sammetbändchen verziert.

Nr. 3. Fichu von weißem Brüßler Tüll,
garnirt mit weißer Spitze, blauem Taffetband und schwarzen Sammetbändchen.

(Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement unter Nr. 3.)

Ungeachtet der sehr reichen Bandgarnitur ist dieses Fichu

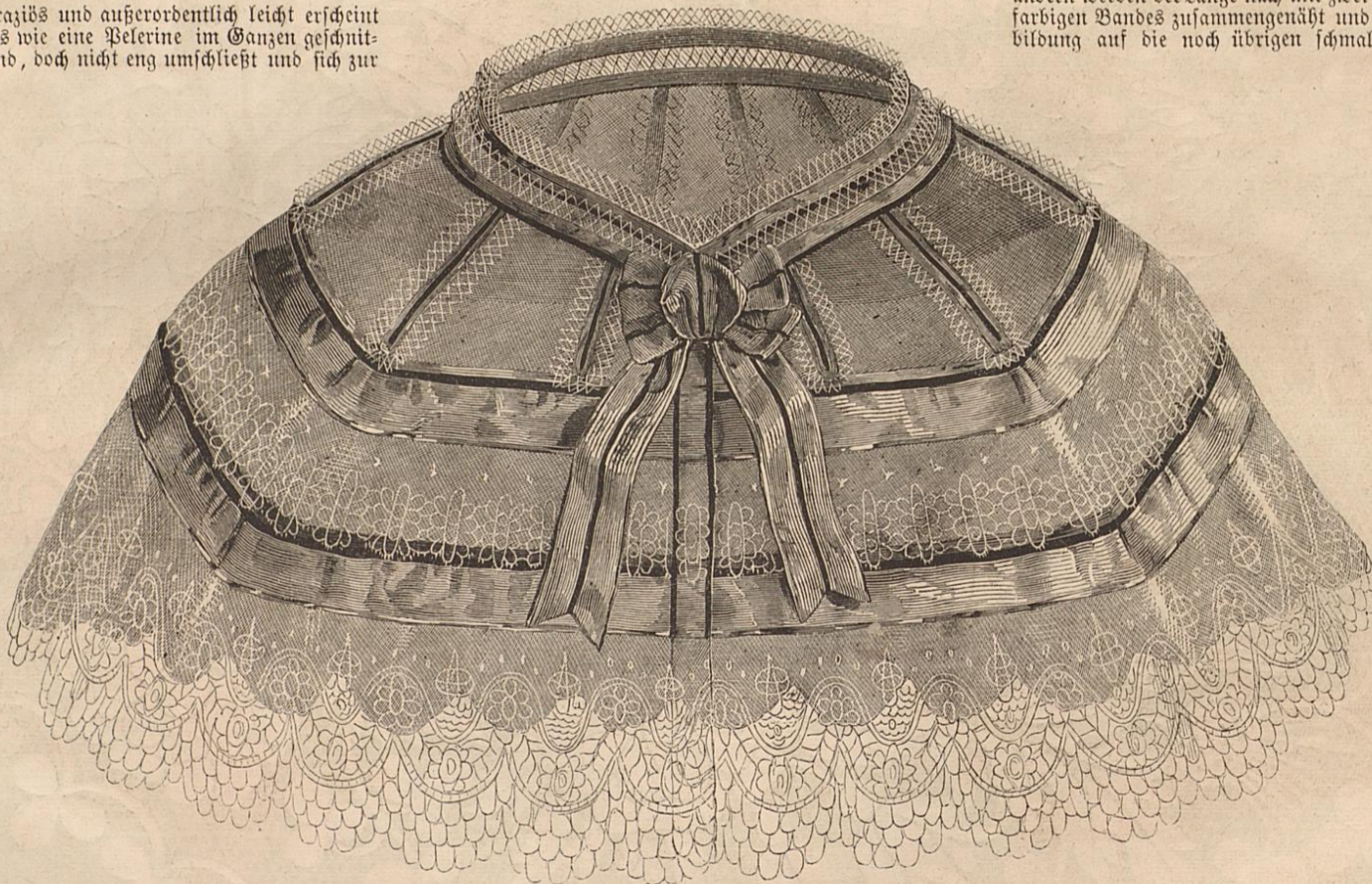


Fichu Nr. 2.

Der Schnitt dieses Fichu befindet sich auf dem heutigen Nummer beiliegenden Supplement.

dennoch von einfacherem Ansehen als die vorher beschriebenen; es schließt ziemlich eng um den Hals und ist sowohl für jüngere als ältere Damen passend. Das Fichu hat auf der Schulter eine Naht und bildet, wenn es vorn geschlossen, 6 Spitzen: 2 an jeder Schulter, eine auf der Mitte des Rückens und eine vorn.

Ein breiter Volant, aus Spitze und glattem Tüll zusammengesetzt, bildet die äußere Garnitur; auf diese fallen in regelmäßigen Entfernungen Defen von blauem Bande (1 Centimeter breit); von demselben Bande werden auch die seit-



Fichu Nr. 3.

Der Schnitt dieses Fichu befindet sich auf dem heutigen Nummer beiliegenden Supplement.

rechten über das ganze Fichu laufenden Streifen aufgenäht. Ein 3 Centimeter breites blaues Taffetband, nur am oberen Rand über die Bandstreifen festgeheftet, liegt nach unten lose auf, den Ansatz des Volant und die Befestigung der Bandlöcher bedeckend. Am den Halsauschnitt ist ein gleichbreites blaues Band in der Weise gefaltet angelegt, daß es sich nach unten, wo es lose aufliegt, nicht spant. Vorn herunter ist das Fichu

einfach gefäumt und oben durch eine Schleife geschlossen, welche, wie die obere und untere Garnitur mit schmalem schwarzen Sammetband verziert ist.

Wir gelangen jetzt zu einem andern Toiletten-Gegegenstand, den Manschetten, und geben unsern Leserinnen unter

Nr. 1. eine Manschette

von schwarzem Tüll und Spitzen mit farbiger Bandgarnitur (an unserm Modell pensée).

Diese Manschette bildet einen kleinen mittelst 4 Sprungfedern anschließenden Aermelu. wird folgender Art angefertigt.

Man schneidet ein Stück schwarzen Tüll 36 Centimeter lang, 11 Centimeter breit und näht es an den kurzen Seiten zu einem kleinen Aermel zusammen; schlägt dann den Tüll am oberen und unteren Rande ungefähr 1/2 Centimeter wie einen Saum nach außen um, und indem man denselben festsetzt, näht man zugleich ein doppelt zusammengelegtes Schwarzseidenes Bändchen (1 Cent. breit) mit

an, welches zum Einschleiben der Sprungfeder dient. Für die andern beiden Sprungfedern wird in gleicher Weise ein doppelt gelegtes Bändchen auf der rechten Seite rings um den Aermel genäht, und zwar das eine der Bändchen 3 1/2 Centimeter vom oberen Rand entfernt, das andere Bändchen in derselben Entfernung vom unteren Rand des Aermels.

Zur Garnitur eines Aermels gehört zuvörderst 2 und 3/16 Elle schwarze Spitze (2 1/2 Centimeter breit), ein Streifen Spitzeneinsatz, 5 Centimeter breit, 36 Centimeter lang; 1 Elle 3 1/2 Viertel hell- oder dunkelfarbiges Band, reichlich ein Centimeter breit. Aus dem Spitzeneinsatz bildet man um das untere Ende des kleinen Aermels, wo derselbe das Handgelenk umschließt, einen Puff, indem man beide Ränder des Einsatzes an Stelle der betreffenden schmalen Bandbrünge glatt an den Aermel näht. Dann schneidet man die schmale Spitze in vier gleiche Theile und besetzt mit zwei derselben den Puff zu beiden Seiten; die beiden andern werden der Länge nach mit zwei gleichlangen Enden des farbigen Bandes zusammengenäht und nach Angabe der Abbildung auf die noch übrigen schmalen Bandbrünge gesetzt.

Durch Einschleiben der Sprungfedern in die dazu bestimmten Bandbrünge wird der Aermel und die Garnitur desselben erst kraus zusammengezogen. Diese Sprungfedern müssen nach der Stärke des Armes abgemessen werden. Auf den vordern Puff werden, wie die Abbildung es deutlich zeigt, Bandschnangen in regelmäßiger Entfernung befestigt, zu denen man das noch übrige Band in 5 gleiche Theile theilt; doch kann man anstatt dieser Spangen ein breiteres Band von gleicher Farbe in den Puff ziehen und diesen oberhalb mit einer Schleife verziern.

Diese Manschette kann ganz in derselben Weise aus weißen Spitzen mit farbiger Bandgarnitur ausgeführt werden.

Nr. 2. Manschette

von 8 Centimeter breitem, schwerem Taffetband (an unserm Modell pensée und schwarz), mit einem Aufschlag von schwarzem Taffet.

Diese Manschette hat 2 Volants von Band, deren jeder 35 Centimeter weit. Der untere Volant ist an einen 2 1/2

Centimeter breiten schwarzen Taffetstreifen gefest und steht daher dem obren Bolant um so viel vor. Beide Bolants werden an ein 3 Centimeter breites schwarzseidenes Bündchen genäht, welches mittelst 2 bis 4 in dasselbe gezogene Sprungfedern um das Handgelenk schließt und so weit sein muß, daß es ausgedehnt, bequem über die Hand gezogen werden kann.

Zu dem Aufschlag befindet sich auf dem heutigen Supplement unter Fig. 5 der Schnitt. Man fertigt diesen Aufschlag aus schwarzem Taffet, mit einem Futter von steifer schwarzer Leinwand. Zur Verzierung des Aufschlags werden jetzt sehr häufig schwarze Perlen verwendet und entweder als Plein, oder, wie an dem in Abbildung gegebenen Modell, in Form einer schmalen Guimpe aufgenäht. Der Aufschlag erhält an jedem der schmalen Enden ein Knöpfchen, an einem Ende eine Schnüröse zum Ueberknöpfen und wird nur zur Hälfte (von A zu A) an den vordern Rand des elastischen Bündchens genäht, damit dieses seine Dehnbarkeit behält.

[2812]

Deffin

zu einem kleinen **Damenschawl** (Echarpe).

Material: zum Grundstoff Cashmir, Sammet oder schwerer schwarzer Taffet; zur Stickerei dreifarbige Seide in verschiedenen Farben.

Unsere Leserinnen werden sich der kleinen Damenschawls (Echarpes) erinnern, welche wir schon mehrfach in den Modenberichten als einen in gegenwärtiger Zeit sehr beliebten Toilettenartikel erwähnt und deren verschiedenes Genre besprochen haben. Wir nennen heute, als hierher gehörig, nur die mit Buntstickerei ausgestatteten Echarpes, eine Verzierung, welche bei der Damentoilette jetzt mehr und mehr zur Geltung gelangt und aufs Neue zu angenehmen Arbeiten veranlaßt.

Diese kleinen Shawls haben die Länge von 6 bis 6 1/2 Viertel Elle, die Breite von 1/4 bis 5/16 Elle und sind, leicht um den Hals geschlungen oder vorn über einander gesteckt, eben so kleidend als wärmend.

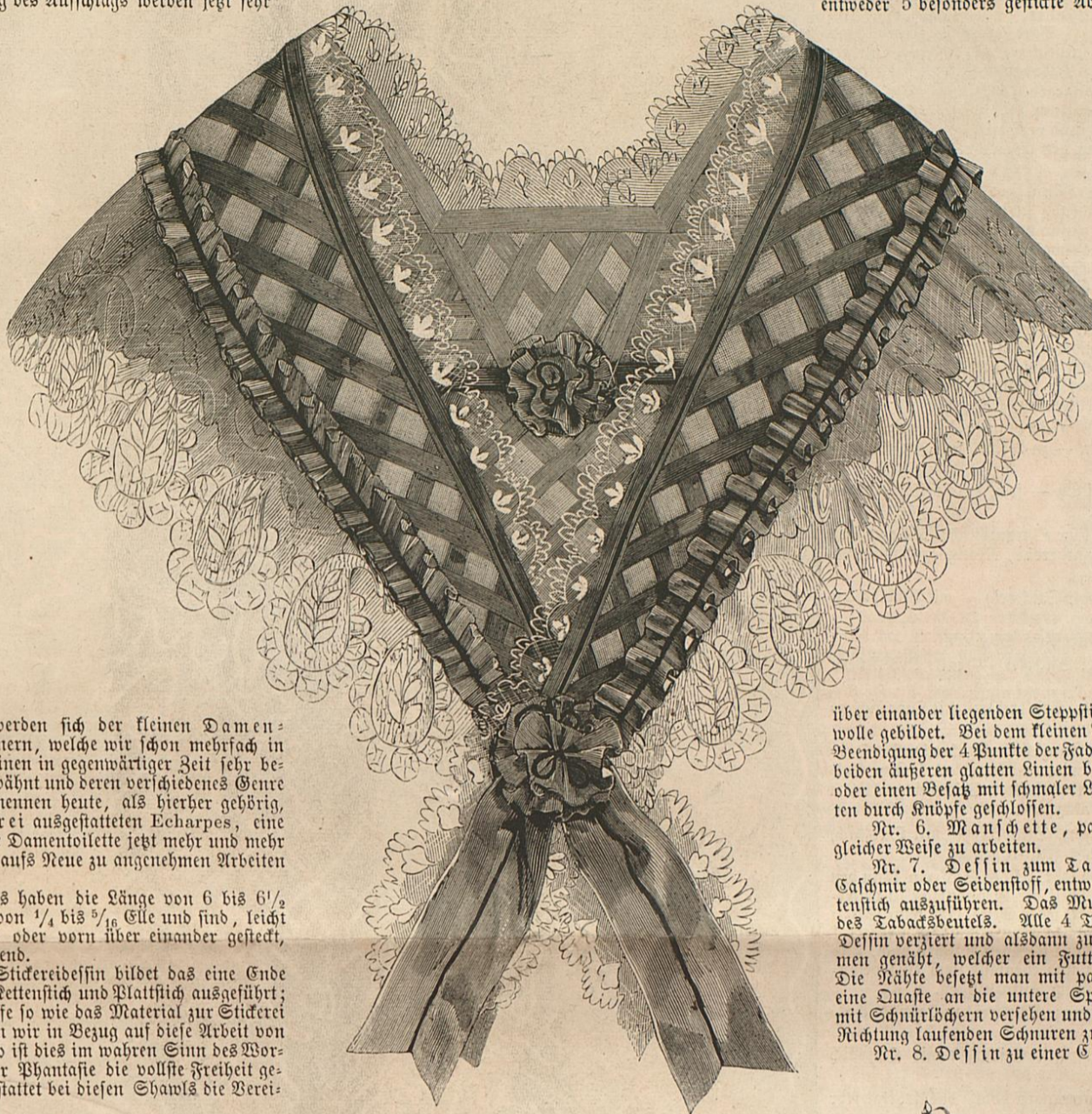
Das hier gegebene Stickereideffin bildet das eine Ende des Shawls und wird in Kettenstich und Plattstich ausgeführt; die hierzu geeigneten Stoffe so wie das Material zur Stickerei sind oben bezeichnet. Wenn wir in Bezug auf diese Arbeit von Buntstickerei gesprochen, so ist dies im wahren Sinn des Wortes zu verstehen und der Phantasie die vollste Freiheit gelassen, denn die Mode gestattet bei diesen Shawls die Vereinigung aller Farben.

Wir gehen nun zur Erklärung des Deffins über:

den Farben der Stickerei oder nur in der Farbe des Grundstoffes verziert.

Zu einer sehr leichten und hübschen Ausführung eines solchen Echarpe würde schwarzer Tüll als Grundstoff sich eignen, in welchen man das Deffin mit bunter offener Seide durchzieht.

[2815]



Siehe Nr. 1.

Der Schnitt dieses Siehu befindet sich auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement.

Supplement zum Bazar 1858 Nr. 10.

Vorderseite: **Weißstickerei-Deffins.**

(Die Erklärung der Rückseite (Schnittmuster enthaltend) befindet sich auf dem Supplement selbst.)

Nr. 1. Deffin zu einer kleinen Reisetasche, auf Tuch oder Sammet mit Lise oder mit dreifarbiger Seide in Kettenstich zu arbeiten. Beide Seiten der Tasche werden mit demselben Deffin verziert, doch kann man auf der einen Seite anstatt der mittleren Rosette den Namen mit schrägem Stichestich arbeiten. Die Farbe des Materials bleibt dem Belieben überlassen. — Die vollendete Stickerei wird einem Sattler übergeben, welcher die beiden Theile durch einen Zwischensatz verbindet, um der Tasche die gehörige Weite zu geben, und sie mit einem in Leder gefaßten eisernen oder mit einem Stahlbügel verzieht.

Nr. 2. Deffin zu einem Krage als Imitation der Valenciennes in Application zu arbeiten. Der Stoff zu diesem Krage ist feiner Brüsseler Tüll und sehr klarer Mull. Beide Stoffe werden zusammen auf das Muster geheftet, so daß der Mull oberhalb liegt. Man zieht alle Linien (Contouren) des Musters mit weicher nicht zu starker Sticbaumwolle nach und übersticht sie dann mit französischem Sticstich. Um der Arbeit das Ansehen von Spitzen zu geben, muß die Stickerei nicht schürähnlich und stark hervortretend erscheinen, sondern leicht und fein. Am den Rand des Krages arbeitet man eine feine Languette. Der Mull wird

durchgängig nur außerhalb der Figuren hinweg geschnitten, deren Gestalt man an dem mit Linien gefüllten Theile des Deffins genau erkennen kann.

Nr. 3. Deffin zur Aermelgarnitur — passend zum Krage Nr. 2. — Dieses Deffin wird nach voriger Angabe zu einem Bolant in beliebiger Breite ausgeführt.

Nr. 4. Krage — französische Stickerei. — Dieses Deffin wird größtentheils mit etwas schrägen Stichen ausgeführt; die kleinen Blätter sind getheilt — die Weinblätter erhalten entweder 5 besonders gestickte Aern, oder man läßt anstatt dieser den Stoff frei. Bei den Sternblumen bleibt ebenfalls in jedem Blättchen so viel Stoff frei als die Zeichnung angiebt. Alle Doppelrundungen werden entweder als languettirte oder breitemsticte Bündchen gearbeitet, die Stiele breit gestickt, der äußere Rand wird durch 2 gegen einander gerichtete breite Languetten gebildet und schließt sich innen dicht an jede Languette eine feine Sticstichlinie.

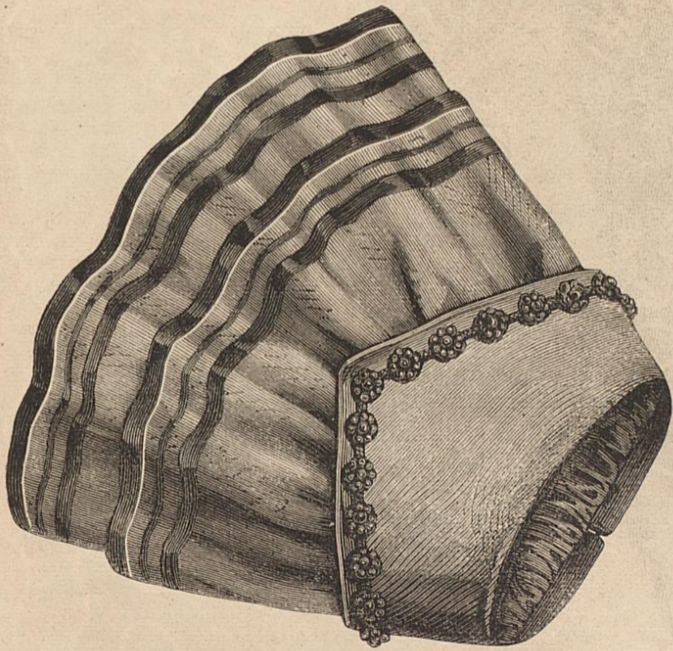
Nr. 5. Deffin zu einem Kinderkrage, auf Bique oder doppeltem Battist zu sticken. Das Muster, welches nur aus kleinen Punkten besteht, wird mit dem sogenannten „point de poste“ (Schnellstich) ausgeführt, den wir schon früher bei ähnlichen Deffins, so wie bei länglichen Figuren beschrieben haben. — Die Punkte werden aus mehrfach

über einander liegenden Steppstichen mit etwas starker Baumwolle gebildet. Bei dem kleinen Plein muß natürlich stets nach Beendigung der 4 Punkte der Faden abgeschnitten werden. Die beiden äußeren glatten Linien bezeichnen 2 feine Steppnähte, oder einen Besatz mit schmaler Lise. Der Krage wird hinten durch Knöpfe geschlossen.

Nr. 6. Manschette, passend zum Kinderkrage, in gleicher Weise zu arbeiten.

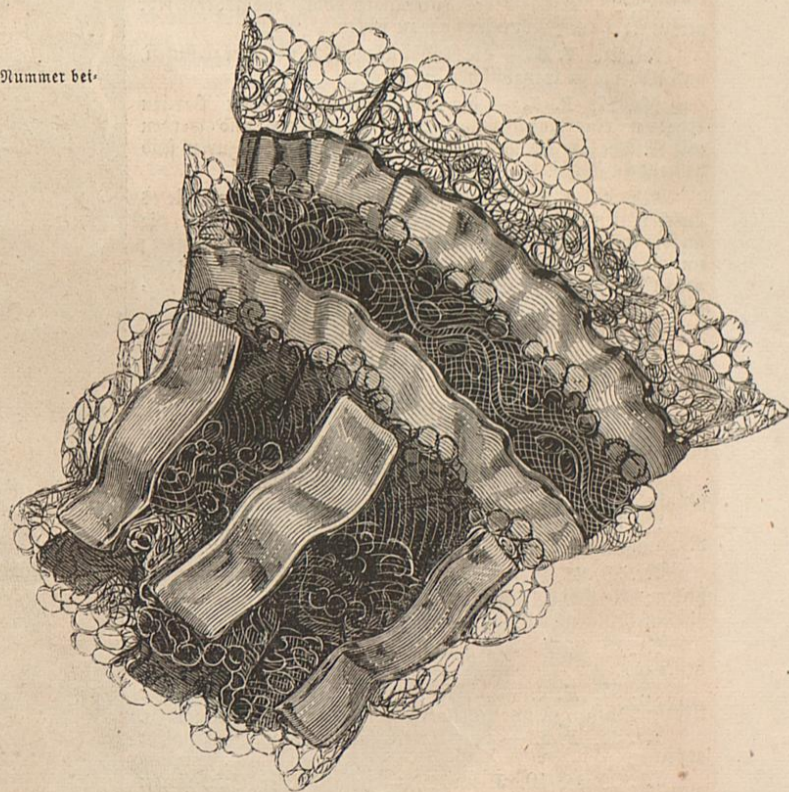
Nr. 7. Deffin zum Tabackbeutel, auf Sammet, Cashmir oder Seidenstoff, entweder mit Soutache oder in Kettenstich auszuführen. Das Muster bildet eines der 4 Theile des Tabackbeutels. Alle 4 Theile werden mit demselben Deffin verziert und alsdann zu einem spitzen Beutel zusammen genäht, welcher ein Futter von feinem Leder erhält. Die Nähte besetzt man mit passender Schnur und befestigt eine Quaste an die untere Spitze. Oben wird der Beutel mit Schnürbändern versehen und mittelst 2 in entgegengesetzter Richtung laufenden Schnuren zusammen gezogen.

Nr. 8. Deffin zu einer Coiffüre, auf schwarzen Tüll



Manschette Nr. 2.

Zur Ausführung in Plattstich sind alle gefüllten Partien des Musters bestimmt, nämlich die Blumen und die runden Punkte. Die kleinen Zweige und Stiele der Blumen, so wie die geraden gekreuzten Linien zwischen den Punkten werden in schrägem Stichestich gestickt, alles Uebrige bleibt zur Ausführung in Kettenstich. Die äußere geschwängelte Linie wird ringsum fortgesetzt und deckt zugleich den Saum des Shawls, dieser Saum wird vorher nur ganz leicht geheftet. In der Ausführung macht es keinen Unterschied, ob man als Grundstoff Cashmir, Sammet oder schwarzen Taffet wählt. Unten wird der Shawl mit einer gefnüpften Franze in



Manschette Nr. 1.

mit schwarzem Schmelz und Perlen zu arbeiten. Das Muster giebt mit den 3 ganzen und den beiden halben Zacken den 4. Theil der Coiffüre, welche einen runden Boden bildet und von einer Modistin mit Band oder Blumen zu garniren ist. Die Perlen sind durch Rundungen, der Schmelz durch Striche angebeutet. Um den äußeren Zackenrand der Coiffüre kann eine ganz schmale leichte Blonde oder Franze gesetzt werden.

Nr. 9. Languetten - Bordüre, mit und ohne Cote zu verwenden.

Nr. 10. Bordüre zu einer Herrenmütze, auf Sammet oder Tuch in Plattstich zu sticken; dies geschieht mit dreifacher Seide in übereinstimmender, oder von dem Stoffe absteckender Farbe. — Andern, Stiele und Ranken können mit Goldfaden gestickt werden, wenn man der Mütze größere Eleganz zu geben wünscht. Die punktirten Stellen in dem Arabeskenmuster werden mit kleinen schwarzen Perlen verziert. Auch wäre dieses Muster, mit und ohne Arabeskenrand, für sich allein als Bordüre zu verwenden und in diesem Falle in Perlenplattstickerei auszuführen, in der Art, wie wir es in Nr. 8 des Bazar's Seite 63 bei Beschreibung des Plattstichdesigns angegeben haben. — Die großen Weinkblätter eignen sich auch zum Appliquiren mit weißem Sammet oder farbigem Atlas, und verweisen wir in dieser Beziehung auf die Beschreibung der Cigarrentasche in heutiger Nummer Seite 79.

Nr. 11. Deckel zur Herrenmütze — passend zur Bordüre Nr. 10. — Die Ausführung ist in der vorhergehenden Erklärung angegeben; beim Zusammensetzen der Mütze, wird die Bordüre am obern Rande etwas eingezogen und die Naht so wie der untere Rand mit Schnur besetzt — eine lange, an der Seite herab hängende Seidenquaste ist der zugehörige Schmuck der Mütze.

Auch dieses Dessin kann außer der eben genannten Bestimmung anderweitig verwendet werden, und zwar zu einem runden Nähsteine. Die Blätter können alsdann appliquirt, die Beeren aus großen Wachsperlen gebildet, die Arabeske in Perlenplattstickerei ausgeführt werden.

Nr. 12 und 13. Zwischensätze, in englischer und französischer Stickerei auszuführen — zu Aermelbündchen, Kindergarderobe u. s. w.

Nr. 14. Zwischensatz — französische Stickerei — zu Morgenhäubchen u. s. w.

Nr. 15. Kleine Bordüre, französische Stickerei und Languettenstich — zu Kindergarderobe, Negligégegenständen u. dergl. zu verwenden.

Nr. 16. Auguste — (engl. Stickerei) — mit Bindlöchern zu arbeiten.

Nr. 17. Valerie — französische Stickerei.

Nr. 18. Julie — (engl. Stickerei) — mit Bindlöchern auszuführen.

Nr. 19. Sophie — (franz. Stickerei) — mit Quersstich getheilt zu arbeiten.

Nr. 20. Amalie — (feine französische Stickerei). Die Doppelader in den Grundstrichen wird, nachdem an beiden Seiten die kleinen Schuppen in getheilter Stickerei gearbeitet sind, als eine breite Ader hoch gestickt.

Nr. 21. Augusto — (franz. Stickerei) — mit Quersstich, an Stellen der mittleren Striche getheilt gestickt.

Nr. 22. Emma — eine sehr geübte Stickerin kann den innern, mit Linien gefüllten Theil der Grundstriche in Leiterstich ausführen und daneben an jeder Seite eine feine Stielschifflinie arbeiten — einfacher ist es anstatt des Leiterstiches das Innere des Grundstriches mit schrägen Stichen hoch, und zwar recht erhaben, zu sticken und ebenfalls noch eine besondere Stielschifflinie als Einfassung hinzuzufügen.

Nr. 23. Josephine — (franz. Stickerei) mit etwas schrägen Stichen hoch zu sticken.

Nr. 24. Elisabeth — (franz. Stickerei) mit Quersstich durchgängig getheilt zu sticken.

Nr. 25. E. G. — die Rundungen hohl, das Uebrige sehr genau nach der Zeichnung hoch zu sticken.

Nr. 26. V. B. — die Rundungen als Bindlöcher zu sticken, das Uebrige in französischer Stickerei.

Nr. 27. P. L. — die mit Punkten gefüllten Partien erhalten eine ganz feine Stielschiffumfassung und werden mit kleinen Steppstichen gefüllt — die übrigen Figuren sind getheilt zu sticken.

Nr. 28. A. S. — alle Blätter werden zur Hälfte, wie es durch Linien angegeben, mit schrägen Stichen hoch gestickt, die andere Hälfte erhält nur eine ganz leichte Stielschiffumfassung und bleibt klar. Die mittlere Ader wird zuletzt gearbeitet. — Das Gelingen dieser Stickerei erfordert eine sehr große Sorgfalt bei der Arbeit.

Nr. 29. D. M. — die Rundungen werden hohl gestickt und nach Ausführung derselben die übrige Form der Buchstaben mit Quersstich hoch gestickt.

Nr. 30 und 31. C. und G. — in getheilter Stickerei. Die kleinen Blüthen werden zuletzt gestickt, damit sie gehörig hervortreten, und erhalten in der Mitte ein Bindloch.

Nr. 32. P. E. — verschlungen — wird mit Quersstich hoch gestickt.

Nr. 33 und 34. M. und E. — französische Stickerei; die Rundungen werden hohl gearbeitet.

Nr. 35. M. P. — mit etwas schrägen Stichen hoch zu sticken; die Doppellinie des Haarsstriches wird etwas breiter als eine Linie gestickt.

Nr. 36. G. L. — verschlungen — in getheilter Stickerei zu arbeiten.

Nr. 37. N. P. — hohl zu sticken, mit Ausnahme der kleinen Blüthen, welche in getheilter Stickerei ausgeführt werden.

Nr. 38. P. S. — ganz einfach mit schrägem Stichtich zu arbeiten.

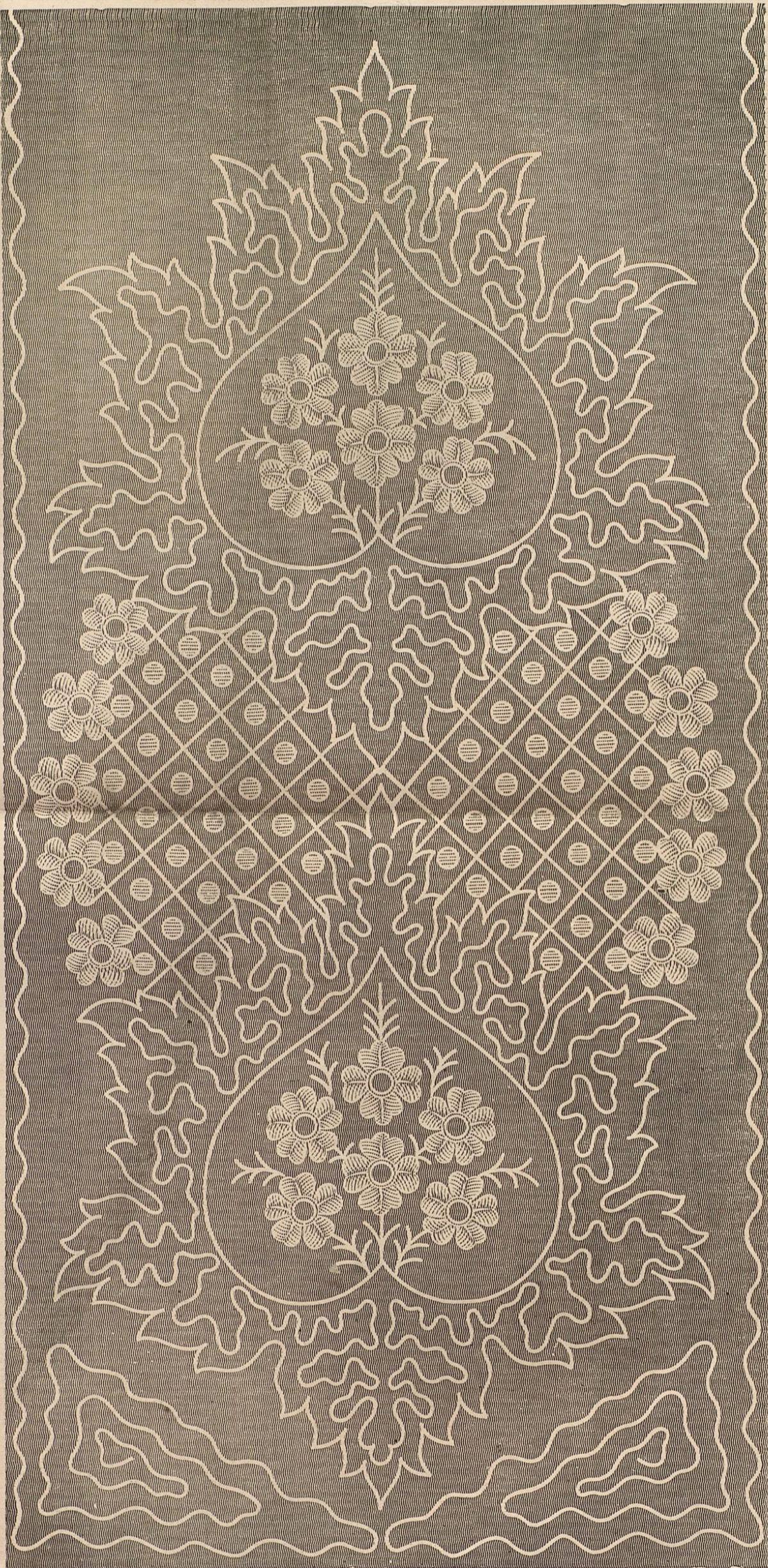
Nr. 39 und 40. J. und L. — in getheilter Stickerei zu sticken.

Nr. 41. C. G. — in Quersstich mit doppeltem Grundstrich, der innere Raum des Grundstriches bleibt klar.

Nr. 42. A. C. mit Krone — die Rundungen bei den Buchstaben werden hohl gestickt, das Uebrige mit schrägen Stichen hoch. Die Krone wird gänzlich hoch gestickt.

Nr. 43. G. V. — wird gänzlich hoch gestickt und die mit Punkten bezeichneten Stellen mit Steppstich ausgefüllt.

Nr. 44. D. — wird wie Nr. 30 und 31 ausgeführt.



Dessin zu einem kleinen Damensshawl (Echarpe).

Cigarrentasche.

(Applicationsarbeit.)

Material: zum Grundstoff feines graues Leder, Sammet oder Moirée — zur Application schwarzer Sammet oder Atlas von seibarfar Farbe — feines Goldschnürchen, (Goldschnürchen, Perlen.

Die verschiedene Angabe der Stoffe zu dieser Arbeit macht es nöthig, eine nähere Erklärung über die Zusammenstellung derselben zu geben, ehe wir die Arbeit selbst beschreiben. — Schwarzer Sammet kann sowohl auf Leder, als auf lebhaft farbigen Sammet oder Moirée applicirt werden — Atlas, z. B. in Hochroth, Grün oder Blau, ebenfalls auf Leder, so wie auf schwarzen Sammet.

Zur Ausführung dieser Arbeit rathen wir die Anwendung eines kleinen Stickerahmens, in welchen man den zur Stickerei gewählten Grundstoff einspannt, doch nur mäßig straff; auf denselben zeichnet man das Dessin mit Ausnahme der Adern in der großen Mittelfigur, alsdann auf ganz feines weißes Postpapier oder auf Seidenpapier die einzelnen zu applicirenden Figuren, welche sich auf dem Muster schwarz hervorheben, klebt dieses Papier auf die Rückseite des zur Application bestimmten Stoffes, so daß die Zeichnung nach außen kommt, und läßt es antrocknen. Dieses Verfahren ist besonders bei Atlas nöthig, um das Ausfasern zu verhüten — auch läßt sich das Dessin jedenfalls leichter auf Papier als auf einen der genannten Stoffe übertragen. Man schneidet nun die Figuren recht sorgsam aus und bedient sich dazu einer scharfen Scheere oder eines feinen Messers; im letzteren Fall muß das Ausschneiden auf einem Bretchen von Lindenholz, oder auf starker Pappe geschehen. Die ausgeschnittenen drei Applicationstheile, d. h. den schmalen Zadenrand und die beiden mittleren Figuren, bestreicht man auf der linken Seite gänzlich mit einer recht dicken Gummiauflösung, befestigt sie damit auf die betreffenden Stellen des eingespannten Grundstoffes und läßt sie völlig antrocknen. Ist dies geschehen, so führt man alle Umrisse und Adern der Figuren, auch die zweite, nach innen, der großen Mittelfigur sich anschließende weiße Linie mit feinem Goldschnürchen aus. Dieses wird in eine starke Nähnaedel gefädelt, damit man es, z. B. an den Endpunkten der Adern und der sehr tief markirten Zaden einschneide durch den Stoff hinunter und an geeigneter Stelle wieder heraufziehen kann; die Befestigung der Schnürchen, die weißen Linien entlang, geschieht mittelst ganz kleiner Stiche von gelber Seide, in gewissen Entfernungen ausgeführt. Die kleinen Rundungen, welche die Zwischenräume füllen, bedeuten einzeln aufzunähende schwarze oder Stahlperlen.

Sollten einige unserer Leserinnen Bedenken tragen, das Ausschneiden und Appliciren der Figuren zu unternehmen, was allerdings durch die Zadenform derselben etwas erschwert wird und nur sicherer Hand vollkommen gelingen kann, so giebt es noch ein anderes, sehr einfaches Verfahren für die Ausführung des Dessins, welches wir hier mittheilen. Man bildet nämlich die für Application angegebenen Figuren anstatt aus Stoff, aus kleinen schwarzen Perlen, die man innerhalb der weißen Linien dicht neben einander aufnäht, auch kann man dabei plattstichartig arbeiten und zu einem Stiche stets so viel Perlen aufreihen, als von einer zur andern weißen Linie Platz haben, doch müssen die Stiche dann stets nur nach einer Richtung gehen, und zwar wie die feinen Wellenlinien, welche das schwarze Dessin durchziehen. Alles Uebrige wird nach voriger Angabe gearbeitet.

Die weitere Vollenbung der Cigarrentasche ist Sache des Galanteriearbeiters.

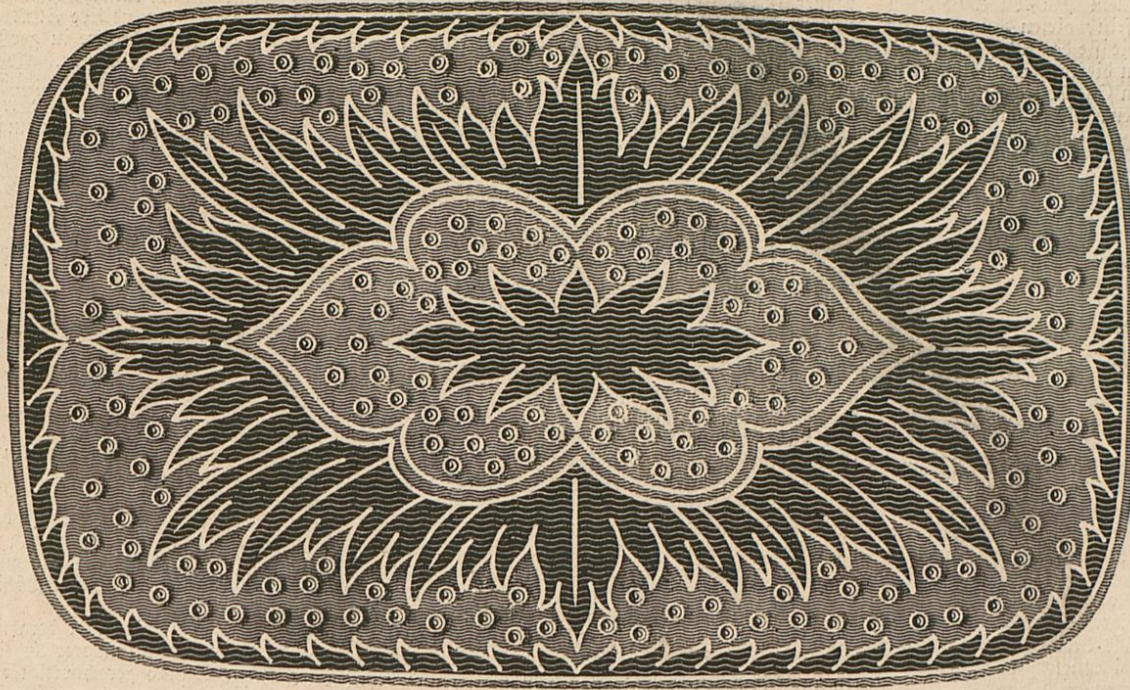
[2811]

Damen-Tasche.

(Applicationsarbeit.)

Material: als Grundstoff feines Tuch; zur Application Sammet oder feines graues Leder; ganz feines Goldschnürchen; Seidenzeug u. s. w.

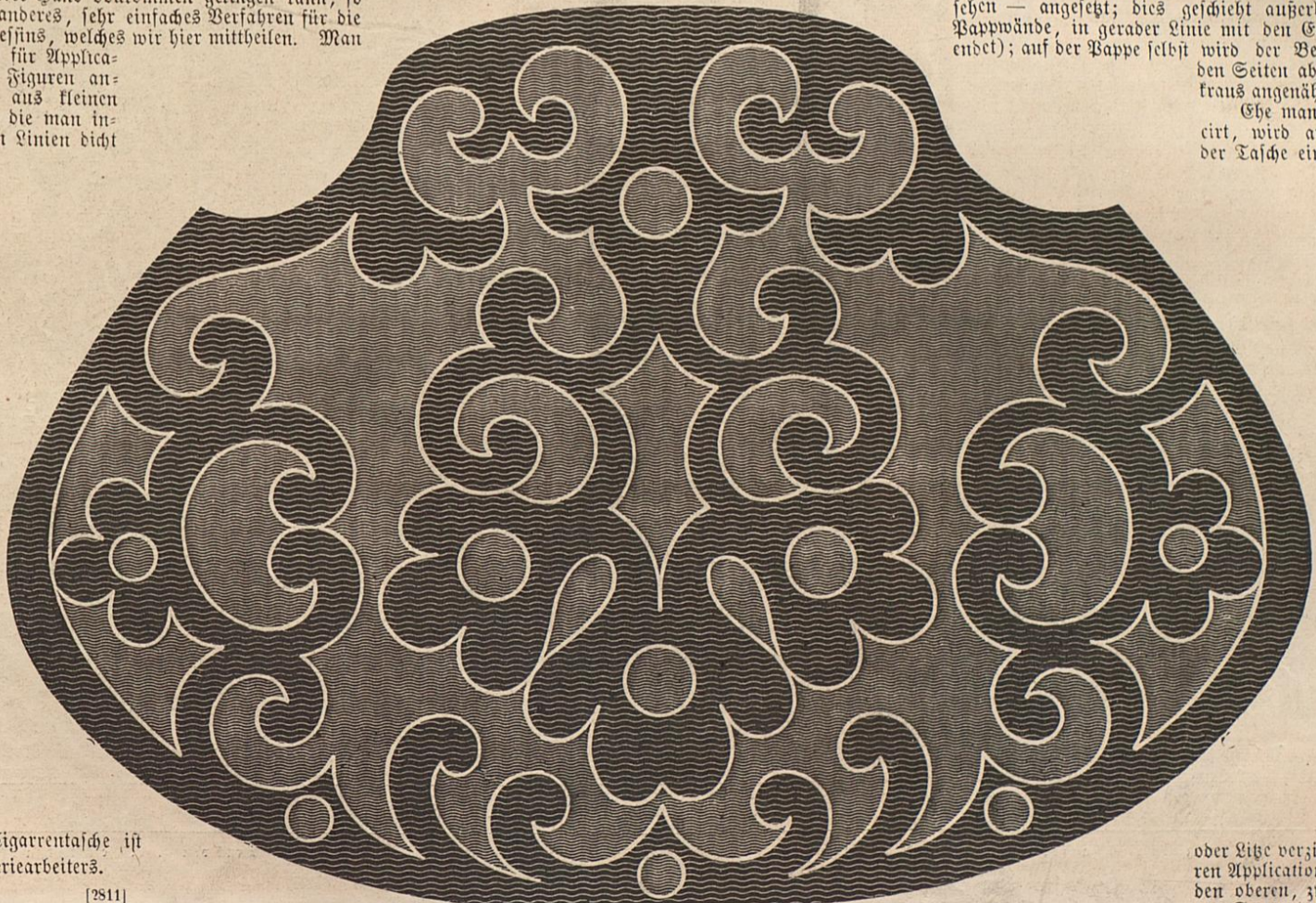
Wir geben hiermit unsern Leserinnen ein Dessin zu einer



Cigarrentasche (Application).



Damentasche (verkleinert).



Dessin zur Damentasche (Originalgröße).

sehr hübschen modernen Damentasche, deren vollständige Ansicht die verkleinerte Abbildung zeigt.

Das Dessin (Originalgröße) für beide Seiten der Tasche bestimmt — ist eine Applicationsarbeit und das Material dazu in der Ueberschrift bezeichnet.

Sammet sowohl als Leder ist zur Application zu verwenden, letzteres, in neuerer Zeit für diesen Zweck besonders beliebt, wäre auch in so fern zu empfehlen, als es nicht ausfasert, und das Bekleben auf der Rückseite mit Papier daher nicht nothwendig ist. — Dine die Wahl des Materials nach eigenem Geschmack beschränken zu wollen, lassen wir hier doch einige Angaben über Zusammenstellung der Stoffe und Farben folgen. — Bei unserm Original ist der Grundstoff brauner Sammet, die Application graues Leder, die umfassenden Linien (Contouren) sind mit ganz feinem Goldschnürchen ausgeführt. Eine andere sehr hübsche Zusammenstellung ist folgende: Grundstoff, graues Tuch; Application, schwarzer Sammet; Contouren, Goldschnürchen oder farbige Lige; anstatt der letztern kann man zu den Contouren auch farbige drellirte Seide nehmen und sie in Kettenstich ausführen.

Wir haben in der Beschreibung der Cigarrentasche so ausführliche Angaben über die Applicationsarbeit geliefert, daß wir, anstatt sie zu wiederholen, die Leserinnen auf diese Beschreibung verweisen, um sich des Näheren zu unterrichten.

Nach beendeter Stickerei (im Rahmen) werden beide Theile der Tasche so ausgeschnitten, daß ein schmaler Rand des Grundstoffes außerhalb des Dessins stehen bleibt. — Zur weiteren Vollenbung der Tasche schneidet man aus ganz dünner Pappe 4 mal genau die mit dem Muster gegebene Form; 2 dieser Theile, welche die inneren Wände der Tasche bilden, überzieht man auf einer Seite mit Seidenzeug oder feinem Glanzfatum, jedes der beiden andern Theile mit der Stickerei, indem man den überstehenden Rand des Stoffes rings um die Pappe schlägt und auf der Rückseite überheftet. An den ausgeschweiften Stellen muß man den Umschlag mit Einschnitten versehen, damit er sich glatt der Pappe anlegen läßt.

Man schneidet ferner aus passend farbigen Seidenzeug (schwerer Taffet oder Moirée) den oberen Beutel — 44 Centimeter weit, 16 Centimeter hoch, und zu dem unteren, die Stickerei umfassenden Puff, einen geraden Streifen, 6 1/2 Centimeter breit, 67 Centimeter lang, welchen man an beiden Seiten sowohl, als in der Mitte herunter in Falten reißt. — Mit diesem Puff verbindet man die inneren Wände der Tasche, so daß diese mit der übergezogenen Seite gegen einander liegen. Der Puff, welcher, wie die verkleinerte Abbildung deutlich zeigt, um die untere Mündung der Tasche bis herauf zu den an den Seiten sichtbaren Ecken geht, ist so angenäht, daß die eingereichten Falten oberhalb auf dem Rande der Pappe liegen und erst später von den gestickten Theilen bedeckt werden. Hierauf wird der Beutel — nachdem derselbe zusammen genäht und oben herum mit einem 2 Centimeter breiten Saum versehen — angeheft; dies geschieht außerhalb der inneren Pappwände, in gerader Linie mit den Ecken (wo der Puff endet); auf der Pappe selbst wird der Beutel glatt, zu beiden Seiten aber am Puff etwas kraus angenäht.

Gehe man die Stickerei placirt, wird auf beiden Seiten der Tasche ein Bügel zum Umschlagen befestigt, an den auf der verkleinerten Abbildung angezeichneten Stellen; ob dieser Bügel aus Band, Schnur oder Leder, bleibt dem Belieben überlassen. Die auf Pappe gezogene Stickerei erhält man den ihr gebührenden Platz auf beiden Außenseiten der Tasche und kann auf dieselbe mittelst einer sehr dicken Gummiauflösung oder Leim festgeklebt werden; etwas mülhsamer, doch haltbarer, ist es, die Stickerei rings herum fest zu nähen. Zur Vollenbung dient hier, daß man den Rand der gestickten Theile mit gleicher Schnur oder Lige verzieret, wie die inneren Applicationsfiguren. — In den oberen, zweimal durchnähten Saum des Beutels werden 2 seidene Schnuren in entgegen-

oder Lige verzieret, wie die inneren Applicationsfiguren. — In den oberen, zweimal durchnähten Saum des Beutels werden 2 seidene Schnuren in entgegen-

gefester Richtung eingezogen und die Enden jeder Schnur mit einer Seidenquaste verbunden. Eine kleine Schleife oder Rosette wird als Zierrath auf jeden Befestigungspunkt des Bügels gesetzt.

Diese Tasche kann auch ohne seidenen Beutel und ohne die umgebende Puffenverzierung eine sehr hübsche zierliche Gestalt gewinnen, wenn man die Tasche von einem Galanteriearbeiter vollenden und nur mit einem Stahlbügel versehen läßt. Schwierig möchte es indeß sein, diesen Bügel in der für die Tasche passenden Form, wie sie das Muster hier angiebt, zu erhalten; und würde es in diesem Falle nöthig sein, bei der Stickerie die ausgeschweiften Ecken durch Stehenlassen des Grundstoffes so weit auszufüllen, als es die Form des möglicher Weise vorhandenen Bügels erfordert.

[2810]

Die Mode.

Obgleich die Gesellschaftstoilette in dieser Saison längst schon ihren bestimmten Charakter angenommen, so machen sich bei aufmerksamer Beobachtung doch mancherlei feine Nuancen bemerkbar, auf welche hinzuweisen wir nicht verfehlen wollen.

Die Gesellschaftskleider sind, was ihre Ausschmückung betrifft, jetzt fast durchgängig einfach zu nennen, gegen die reiche Verzierung betrachtet, welche noch vor Kurzem an denselben bemerkt ward. Dagegen zieht man zu Gesellschaftsroben schwere Stoffe vor, und läßt den Rock entweder ganz glatt oder garnirt ihn à bandes. In neuester Zeit sind auch breite Querbefäße am untern Theile des Rockes wieder zur Geltung gelangt, namentlich an schweren Seidenkleidern, welche durch Chenille-Borte von mindestens 1/2 Elle Breite verziert werden.

Die weichen, schmiegsamen Seidenstoffe sind entschieden in den Hintergrund getreten, dagegen wird schwerer Atlas, selbst in den dunkeln Farben, wieder häufig getragen, wozu ohne Zweifel die Kaiserin Eugenie die erste Veranlassung gegeben, da diese schöne Fürstin große Vorliebe für den genannten Stoff zeigt und sich häufig in denselben kleidet.

Für Straßentoilette sind neben den Mänteln, mit Pelz verbrämte Basquinen, namentlich für jüngere Damen, als sehr modern zu nennen, während der Burnous mehr zur Ver-

vollständigung der Visitenkarte, oder wie wir schon mehrfach angedeutet, als Sortie de bal und Sortie de théâtre benutzt wird. Denn streng genommen ist der Burnous keine für Fußgängerinnen geeignete Umhüllung; seine Bestimmungsorte sind Borsaal oder Equipage.

Zu Ballkleidern für tanzende junge Damen ist der Tarlatan der am meisten beliebte Stoff, denn obgleich nicht von Dauer, ist er durch seine Wohlfeilheit den Meisten zugänglich und erfüllt den Zweck, zu schmücken, in hohem Grade. Wie wir erst kürzlich bemerkten, werden die leichten Ballkleider theils mit Volants, theils à deux jupes gefertigt, mit Blumen, Tüll oder Bandrüschen garnirt, und auf dem glatten Leibchen häufig mit einer Draperie von Quersalten vorn auf der Brust, oder mit einer dem Charakter der Robe gemäß garnirten Borte verziert.

Als elegante Unterkleider für Gesellschafts- und Balltoilette gelten allein die Volantsröcke von gestreiftem Percal oder noch feineren Stoffen, ja die höchste Eleganz pflegt sogar diese unsichtbaren Träger der Toilette von weißem Moirée anfertigen zu lassen, in Uebereinstimmung mit dem Corset, welches gleichfalls aus Moirée neben einem gestickten Hemdschen vom feinsten Battist sich in vollkommen ebenbürtiger Gesellschaft befindet.

In den mittleren Regionen des geselligen Lebens werden dagegen die — Stahl- und Fischbein-Keifröcke noch getragen und werden sich wohl auch erhalten, so lange die Mode absteigende Kleider vorschreibt.

Zu Excursionen bei Regenwetter sind schwarze Unterröcke zu empfehlen, welche sogar den fleißigen Händen der Damen Gelegenheit zu einer dankbaren, wenig anstrengenden Arbeit bieten. Nämlich die roth und schwarz gestreiften wollenen Unterröcke, welche durch Königin Victoria von England als eine schottische Tracht unter unsern Nachbarinnen jenseits des Canals Mode geworden sind, haben, da diese Röcke, als ursprünglich britisches Fabrikat, nicht überall zu erlangen, die Damen auf den Gedanken gebracht, durch rothe Wollstückerie um den untern Rand eines schwarzen Rockes jene Röcke zu imitiren. Daß eine derartige Stickerie sich nur im Kreise der Languetten und Mouschen bewegt, ist sehr natürlich und dem Zwecke durchaus angemessen.

Wir behalten uns vor, später auf diesen Gegenstand zurückzukommen und wollen nur noch einige Augenblicke bei den Taschentüchern, diesem fast zum Luxusartikel gewordenen Theil der Lingerie verweilen.

Die Taschentücher von höchster Eleganz zeigen in dem breiten Rahmen von Spitzen nur einen so kleinen Theil ihres

Grundstoffes, Battist, daß man sie kaum Battisttücher nennen kann, sondern sie mit allem Rechte nach ihrer Verzierung als Spitzentaschentücher betrachtet und schätzt.

Gestickte Battisttücher werden gewöhnlich mit abgerundeten Ecken und mit einer breiten Valenciennerspitze besetzt getragen. In derartige elegante Taschentücher wird die Namensschiffre oder das Wappen in Medaillon-Umgebung in eine Ecke gestickt, einfachere, nur mit breitem Hohlsaum versehene Tücher ohne weitere Stickerie versieht man dagegen nur mit einer Namensschiffre in großen römischen Lettern, oder auch mit dem Taufnamen. Abgerundete Ecken giebt man auch diesen einfachen Taschentüchern. Am zartesten ist es jedenfalls, die Namensschiffre weiß zu sticken, doch gestattet die Mode auch die Anwendung farbiger Baumwolle für diesen Zweck.

[2830]

Veronica v. G.

Das Attentat auf den Kaiser der Franzosen, Napoleon III.

Der verbrecherische Angriff auf das Leben des Kaisers Napoleon wird zweifelsohne unsern Leserinnen durch die Tagesblätter bis in die kleinsten Details bekannt geworden sein, so daß eine Wiederholung derselben nicht vermist werden wird. Als Ergänzung jener Berichte geben wir indeß, in Rücksicht auf das allgemeine Interesse, welches diese Begebenheit erregt, eine Abbildung der verhängnißvollen Catastrophe.

Daß wir einer derartigen Illustration ausnahmsweise einen Platz in unserer Arbeitsnummer anweisen, mag durch den Wunsch gerechtfertigt erscheinen, dies Bild unseren Leserinnen früher als mit der nächsten belletristischen Nummer zu liefern.



Das Attentat auf den Kaiser der Franzosen, Napoleon III.

Hierbei Supplement: Schnittmuster und Stickerie-Deffins enthaltend.